

Großfürstentum bezeichnen, nicht als Großherzogtum (S. 155); Karinthien (S. 322) ist Kärnten. Insgesamt jedoch liegt eine ausgewogene, verständlich geschriebene und auch für Anfänger geeignete Einführung in einen wichtigen Teilbereich nicht nur der abendländischen Geschichte des MA vor. Im Schlusskapitel werden der islamische Dschihad und die muslimischen Ribat als Vorbilder und Anreger für den Heiligen Krieg und die Ritterordenskommenden der Christen erörtert.

Karl Borchardt

Peter DINZELBACHER, *Die Templer. Ein geheimnisumwitterter Orden?* (Herder spektrum 4805) Freiburg u. a. 2002, Herder, 157 S., 12 Abb., ISBN 3-451-04805-1, EUR 8,90. – Ohne großen wissenschaftlichen Apparat und in leicht faßlicher Form, auch durchsetzt mit zahlreichen übersetzten Quellentexten, aber nicht unzulässig reißerisch, handelt D. in neun kurzen Kapiteln die relativ kurze Geschichte des ersten Militärordens ab. Stark apostrophiert wird der Erfolg der Werbeschrift Bernhards von Clairvaux mit seinen Ideen eines christlich begründeten „heiligen Krieges“ und „tötenden Märtyrers“, die dem zeitgenössischen verweltlichten Rittertum Gelegenheit boten, seine Sünden „produktiv“ zu büßen. In eigenen Kapiteln werden die rasche Expansion des Ordens u. a. durch die päpstliche Privilegierung, die wirtschaftlich/militärische Macht wie auch das Alltagsleben, die soziale Schichtung und Verfassung des Ordens resümiert, ebenso das positive wie negative Echo, das der Orden seit seinem Entstehen ausgelöst hat. Neben Bemerkungen zu künstlerischen Leistungen vor allem in der Architektur zieht – fast naturgemäß – der Templerprozeß große Aufmerksamkeit auf sich (S. 103: von Seiten Philipps des Schönen „ein frühes Beispiel für Staatsterror“), und hier kommt der Vf. gegen die neuere Forschung (S. Menache) zu einer negativeren Bewertung von Clemens V. (S. 104: „Sein religiöses Amt sicherte ihm in der Geschichtsschreibung – und nicht nur in der katholischen – bis heute eine inakzeptabel milde Beurteilung“); schließlich durfte natürlich auch nicht die Bildung zahlreicher Mythen um die Templer fehlen, von ihren Anfängen schon bei Wolfram von Eschenbach und im Jüngeren Titurel bis zu Umberto Eco.

H. S.

Revue Mabillon N. S. 14 (75) (2003). – Als Hommage an das scheidende Redaktionsmitglied Anne-Marie Legras (vgl. DA 40, 737 und 48, 694 f.) sind mehrere Beiträge den geistlichen Ritterorden gewidmet: Anthony LUTTRELL, *The Hospitallers' Early Statutes* (S. 9–22), umreißt die unübersichtliche, erst im späten 13. Jh. einsetzende mehrsprachige hsl. Überlieferung und greift als Beispiel das Reglement zur Wahl des Ordensmeisters von 1287/1292 auf. – Carlos DE AYALA MARTÍNEZ, *Poder y representatividad en los órdenes militares hispánicos. Los capítulos conventuales y su organización desde sus orígenes a mediados del siglo XIV* (S. 23–49), unterscheidet Phasen der institutionellen Formierung der Kapitel (1175–1250), der Konsolidierung (1250–1350), gezeichnet auch durch Spannungen zwischen Kapitel und Ordensmeister, und schließlich (seit etwa 1350) der Säkularisierung und königlichen Einflußnahme. – Jean-Marie ALLARD, *Templiers et hospitaliers en Limousin au Moyen Âge: État de*